Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 30 (1926-1927)

Heft: 1

Artikel: Der Gletscherteufel

Autor: Mikkelsen, Ejnar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

germanischen Kunst in der Schweiz Ausdruck. Die Fähigkeit, zusammenzufassen und die gros zen maßgebenden Linien in der Kunstentwicks lung herauszubilden, wird ihm niemand absprechen wollen. Man braucht deshalb nicht in allem mit ihm einig zu gehen.

Berge.

Ihr blauen Söh'n im Nebel lang versunken, Zeigt ihr euch wieder den erfreuten Blicken, Den Geist zu eurer Ferne zu entrücken, Des ungewohnten Flugs ins Weite trunken. Ihr löset uns aus den gewohnten Träumen, Wenn unser Aug von Söh'n zu Söhen gleifet, Der Blick sich weit ins Unbegrenzte breitet, Der Geist sich dehnt in unbetreinen Räumen. Ihr nehmt hinweg Beschränktheit, die uns eignet, Ihr hebt die Grenzen, die uns widersuhren, Und die das Serz vergebens abgeleugnet.
In euren unverwischlichen Konfuren, Seh'n wir am Korizonse hingezeichnet Des ersten Schöpfungstages ew'ge Spuren.

G. B.

Der Gletscherteufel.

Erzählung von Sinar Mikkelsen.

Nils Sjöström war auf der Jagd und watete nun heimwärts in dem tiefen Schnee. Alle Glieder waren steif, es schmerzte in allen Ge= lenken, seine Augen waren blutunterlaufen, die Stirn von Sorgen und Schmerzen tief gefurcht, aber ganz mechanisch setzte er seinen Weg fort. Mühselig hob er den linken Fuß mit dem Schneeschuh und trat dann tief in den weichen Schnee, ruhte darauf eine Sekunde aus, bevor er den rechten Schneeschuh behutsam und vor= sichtig lotrecht aus dem Loch hob, das er eben gestampft hatte, spannte die Muskeln, als soll= ten sie gesprengt werden, um ihn noch höher zu heben — endlich war es hoch genug, und es linderte den Schmerz in den wehen Gliedern, als er langsam den daunenweichen Schnee fest= trat, bis er das schwere Gewicht seines Körvers tragen konnte, und dann abwechselnd erst das linke und darauf das rechte Bein hob.

Es war eine beschwerliche Wanderung für Nils Sjöström, aber er biß die Zähne zusammen und watete weiter, langsam und mühsam. Sein Atem schwebte wie eine Dampswolke um seinen Kopf und setzte sich in seine Gesichtshaare verdichtet als Wassertropfen, die rasch zu kleinen Eisperlen gefroren. In dem struppigen Bart, auf seiner Oberlippe namentlich, wuchsen sie bald ineinander, wurden größer und trasen

quer über dem Mund zusammen, so daß er zuweilen stehenbleiben mußte, um sie heraus= zuzupfen. — Verdammte Kälte, verdammte Duälerei, zehnfach verdammtes Land!

Weit hatte er es nicht, aber es währte doch lange, ehe er zu der Gruppe von Hütten gelangte, die zusammen Twelse Mile City bildeten, wo seine eigene am entserntesten Ende

Er warf sehnsüchtige Blicke darauf: "Nein, es geht nicht," murmelte er, "ich muß mich ausruhen, und mein Junge muß noch auf den Hafen warten, den ich für ihn schoß. Armer Kerl, Gott weiß, wie es ihm geht, und wie es in Zukunft werden soll" — und dann löste er die Riemen der Schneeschuhe, stieß sie fort, reckte die Elieder und wankte zur nächsten Helz und ging hinein:

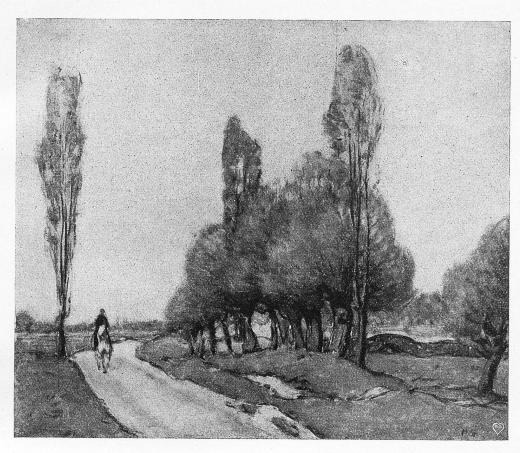
"Hallo!" rief er laut, "ich bin es, Nils

Sjöström, ist jemand zu Haus?"

"Bo, zum Teufel, glaubst du denn, daß ich sein könnte in diesem verwünschten Lande? Schließe die Tür, Schwede, du läßt ja die ganze Kälte Alaskas herein. — Mach' die Tür zu, Mensch, und da du gerade hier bist, wirf ein Scheit Holz oder zwei in den Osen — ich mag mich nicht rühren!"

"Du glaubst wohl, daß ich zum Vergnügen umherstreise oder dich besuchen will", unterbrach Sjöström ihn, "und dein Diener din ich nicht, soviel ich weiß. Die Tür will ich schließen, aber daß Feuer mußt du selber hüten — ich möchte nur einen Augenblick außruhen, dis ich Kräfte genug gesammelt habe, heimzugehen."

"Heim, Herrgott, er sagt heim!" knurrte es aus der Koje, wo Sjöström jetzt eine Gestalt Ich kann mich kaum noch rühren, und in der Hütte liegt mein Junge in der Koje und jammert — gerade wie du und all die andern. Aber ich und dur und er und wir alle sind freiwillig hierhergekommen und müssen nun sehen, wieder herauszukommen, bevor es zu spät ist. Mensch, bedenke doch, daß gleich auf der andern Seite des Berges Valdez liegt, nicht mehr als zwölf Meilen von hier, und dort gibt



Landschaft mit Reiter. Von H. Sturzenegger.

zu erkennen begann. "Heim, sagst du, nimm doch nicht ein solches Wort in den Mund, wenn du von diesen verdammten Hütten sprichst. Ich weiß nicht, wie du es gewöhnt warst, mein Freund, und wo du herkommst, aber ich habe einst ein Heim gehabt, ein richtiges Heim, verstehst du, mit einer Mutter und Geschwistern und Wärme, und ich leide es nicht, dich irgendseins dieser verwünschten Löcher "ein Heim" nennen zu hören!"

"Dann hättest du bleiben sollen, wo du warst," entgegnete Sjöström ihm höhnisch. "Jetzt sind wir hier und müssen sehen, das Bestmögliche daraus zu machen. Wie es jetzt steht, gehen wir alle an Skorbut zugrunde. es Essen und Wärme, es sind andere Menschen dort, da ist das Meer, der Weg, nach — Haus zu kommen!"

"So arm, wie wir hergekommen, nein, ärmer noch!" winselte der Mann in der Koje und stöhnte zugleich vor Schmerz, als er verssuchte, ein Glied zu rühren. "Ich kann nicht daran denken, so weit zu gehen," fuhr er fort, "und dazu noch über den furchtbaren Gletscher, der uns schon im vorigen Herbst zwang, wiesder umzukehren — ich kann nicht so weit gehen. Hif mir, Schwede, du bist der Stärkste hier in dem verdammten Loch — verzeih mir, was ich vorhin sagte, ich bin zermürbt von Schmers

zen in jedem Glied, ich bin nicht mehr ich selbst — glaubst du, daß wir sterben müssen?"

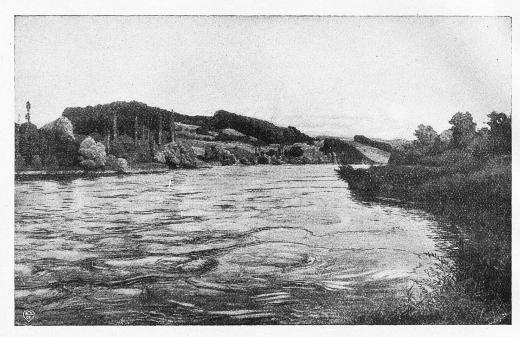
"Wenn wir nicht gehen — ja!"

"Schwebe, ich versprach meiner Mutter, in einem Jahr wieder zurückzukommen und prahlte, einen Sack voll Gold mitzubringen — und jetzt sagst du, wir müssen sterben!"

"Das müssen wir alle, Samuel, und wir andern haben wohl auch davon geträumt, mit einem tüchtigen Klumpen Gold zurückzukehren, du oft genug von ihr. — Ist ihr Friede und ist ihre Ruhe denn nicht der Anstrengung wert?"

Samuel schwieg, und unwillkürlich nahm Sjöström ein Holzscheit und warf es ins Feuer, daß es aufflammte und er Samuels Gesicht sehen konnte, fahl und eingefallen, überall von Bart bedeckt, aber dennoch jung und kräftig.

"Du hast recht, Schwede, ich will den Kampf aufnehmen — aber sage mir, was soll ich tun?" "Geh von Hütte zu Hütte und bringe deine



Aarelandschaft. Von Colombi.

aber das ist lange her — jetzt müssen wir froh sein, wenn wir unser Leben retten können!"

"Was soll ich tun, Schwede," jammerte Samuel laut, "sage mir, was ich tun soll."

"Dasselbe wie ich! Jeden Tag ausgehen, deine Büchse auf den Kücken nehmen und etwas Wild auftreiben — das hält die Krankheit nieder."

"Aber ich kann ja nicht, Schwede, ich kann nicht gehen, jeder Schritt, den ich gehe, verursacht ja solche Schmerzen!"

"Glaubst du, meine Glieder schmerzen nicht auch, Samuel? Glaubst du, es tut mir nicht ebenso weh wie Euch? Aber ich habe den Jungen dort in meiner Hütte, er muß ein wenig Fleisch haben, sonst stirbt er mir — und deshalb gehe ich."

"Fa, deshalb — bei dir hat es einen Zweck, bei mir keinen."

"Und deine Mutter?" unterbrach Sjöström ihn. — "Als wir noch gesund waren, sprachst Freunde dazu, dasselbe zu tun wie ich: auf die Jagd zu gehen. Ermutige sie, und willigen sie erst ein, so wird die Stimmung sich bald beffern, die Hoffnung wird nochmals erwachen, und dann werde ich versuchen, sie über den Gletscher nach Valdez zu führen. Erst aber müssen wir Fleisch haben und neue Kräfte sam= meln, Samuel. Sieh, wie die Sonne scheint, sieh, wie schön es draußen ist, sieh den Berg dort — und den Gletscher, den Weg zur Ret= tung. Willst du folgen, willst du helsen? Mein Junge stirbt, wenn er nicht von hier fort kann, andere werden sterben, wir alle werden sterben — Samuel, um deinetwillen, um deiner Mut= ter und unser aller willen, tue, wie ich dir fage!"

Samuel Johnson versprach es und erhob sich stöhnend vor Schmerzen, aber erschreckt und durch Sjöströms drohende und doch so hoffnungsvolle Worte zur Tat gelockt. Sie gingen zusammen in den blendenden Sonnenschein hinaus, der nach der Dunkelheit der Hütte in den Augen brannte, und während Samuel von Hütte zu Hütte humpelte, ging Nils heim.

"Thorkild, mein Junge, hier bringe ich dir einen Hasen, iß und sammle Kräfte, wir müss sen fort von hier, über den Gletscher nach Balded."

"Das ift unmöglich, Vater — wenigstens für mich!"

daß der Tod hier lauert, und nur dort Rettung ift!"

Vierzehn Tage noch ging Sjöström täglich auf die Jagd, vierzehn Tage trieb er seine widerstrebenden Kameraden an, sich selbst zu helsen. Die weniger Kranken wankten über Land auf die Jagd, schossen Schneehühner und Hasen für sich und die, welche kränker waren und zu Haus blieben — jeht aber nicht mehr in den



Trulle. Von Karl Itichner.

"Du mußt, Junge — nun gilt es das Leben. Ich habe mit Samuel gesprochen, wir wollen einander helsen. Du mußt dich nun auch als der Mann zeigen, der du bist, wenn es auch noch so sehr schmerzt, Thorfild. Iß das Fleisch, das ich dir brachte, iß es am liebsten roh, und trinke ein wenig von dem Tannennadelaufguß, den ich machte, du wirst sehen, das hilft. Der Winter ist vorüber, und die Tiere fangen an, wild umherzustreisen, das Fleisch der Schneehühner und Hasen wird dir Kraft geben, der Frühling kommt, alles lebt wieder auf — nimm dich zusammen, mein Junge, gehe heute ein wenig, morgen etwas mehr, denke daran, daß Valdez nahe ist, und

düstern, klammen Hütten, sondern draußen, gut in Pelze eingepackt, gegen die Kälte geschützt, während die anderen fort waren; sie blickten stumpf auf den glitzernden Gletscher zwischen ihnen und der Erlösung, ihnen graute vor dem Tag, wo sie hinüber sollten — oder sterben würden, hofften auf die baldige Kückschr der Jäger, die saftiges Fleisch, Heilung und Kraft für die todkranken Männer bringen sollten — und Sjöström war die Triebseder, er munterte sie auf, obwohl er selbst krank war, lobte und schalt sie oder drohte ihnen, wie die Gelegenheit sich bot.

Dann kam endlich der Tag, wo der Versuch gemacht wurde und der jämmerliche Zug von Menschenwracks sich mühselig halbwegs über den zerklüfteten Gletscher schleppte. Zetzt rasteten sie, und Sjöström saß auf dem Schlitzten neben seinem Sohn.

"Nur Mut, Thorkild, sieh zurück, dort liegt Twelfe Mile City, und alles, was wir gelitzten, wird bald vergessen sein, nur ein Tag noch, und wir erreichen den Gipfel, sind geretztet, denn hinunter kommen wir schon."

"Ja, Later, hinunter, aber hinauf?"

"Unsinn, Junge, verliere nur den Mut nicht. Wir sind ja fast oben, und hinunter das geht ja so bequem, da kannst du mit dem Schlitten fahren."

"Wir sind aber doch noch nicht oben, und es tut mir so weh in der Brust. Es sticht darin wie mit tausend Nadeln, und es hämmert in meinem Ropf, als sollte er springen. Glaube mir, Vater, es ist mir schwer geworden, so weit zu kommen, und es wird schlimmer sein, den Rest des Weges zurückzulegen. Ich habe nicht viel Kraft mehr übrig, und mir ist bange. Ich höre es wispern und raunen um mich, höre schwere Schritte, wo nichts ift. Ich sehe Ge= stalten im Schatten der Gletscherspalten — und fie höhnen hinter mir her, sie lachen und spot= ten, wenn sie mein Jammern hören. Vater, siehst du den dort nicht? Ja, dort — und er wies mit zitternder Hand auf einen Gletscher= spalt hinunter — sieh den kleinen vierschrötigen Mann mit den langen Armen — wer ist das?"

"Still, Thorkild, laß den Unsinn -- da ist ja niemand!"

"Doch, Bater, doch — sieh, er kommt näher, jetzt breitet er die Arme aus, springt quer über die Spalte, um zu mir zu kommen — er kommt — Hilse!"

"Armer Thorfild," Sjöström erhob sich still, "wir wollen weiter, was du siehst, ist fein Mann, sondern nur der Schatten eines Bogels, der über den Paß fliegt, eine Möwe, wahr= haftig, ein Sendbote des Meeres, wo die Schiffe liegen, die dich aus diesem fürchterlichen Lande fortführen sollen!"

Der junge Mann trocknete den Schweiß von der Stirn und lachte laut, aber erleichtert: "Du haft recht, Vater, es war nur eine Möwe, jetzt sehe ich es klar, doch es ist sonderbar — sie glich genau einem Manne! Aber komm, sieh, die andern sind schon wieder unterwegs, sieh, sieh — wie eine Schlange sieht das aus, die sich den Gletscher hinauswindet, sieh, wie

ihre Augen leuchten — komm, Vater, laß ums eilen, ich fürchte mich so!"

"Aber Junge, was haft du nur? Das sind ja die Schlitten der andern, die du siehst, und was da leuchtet, ist nur eine Blechdose, die die Strahlen der Sonne auffängt. Nimm dich zussammen — so, so ist's gut, stütze dich auf den Schlitten, lehne dich vornüber, schiebe nicht zu sehr, ich kann ihn schon alleine ziehen. So, nun geht es vorwärts, vorsichtig." Und langsam knirschte der Schlitten übers Sis, Sjöström zog, daß ihm schwindlig wurde, es schmerzte in allen Gliedern, aber er fühlte sich als Führer all der andern Armen und durste nicht verzagen — was war aber nur mit Thorkild gesschehen?

Bald jedoch vergaß er den Sohn bei der überwältigenden Anstrengung, plötslich aber fühlte er den Schlitten leichter werden, mühesloß über daß Eiß gleiten, und er strauchelte, glitt auß, griff nach einem Halt und fand daß Eleichgewicht wieder. Erstaunt wandte er sich um und sah Thorkild mit aller Macht den Schlitten schieben, sich heimlich umwenden und entsetz zur Seite blicken, bevor er sich vornüber beugte und dunkelrot im Gesicht schob und schob: "Waß hast du denn, mein Junge?"

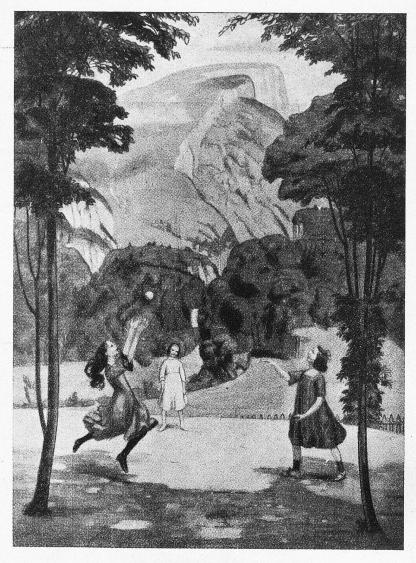
"Pft, zieh," flüsterte er mit Angst in der Stimme zurück, "zieh, Later, saufe, saß und eilen, nun kommt er wieder! D Gott!" und seinen Stimme erhob sich zu einem Schrei, "hisf, hilf, siehst du denn nicht, daß er mir nachläuft? Was willst du, widerlicher Satan — fort mit dir — ich will über den Berg — nach Lalbez hinunter, wo die Schiffe liegen, die mich fortsbringen sollen! Laß mich so, hörst du nicht — laß loß...!"

Sjöftröm warf das Zugseil hin und lief zu seinem Sohn: "Aber Thorfild, sei doch vernünftig! Wovon sprichst du denn da, weshalb dies Fechten mit den Armen, wen willst du schlagen? Ich bin es ja, dein Vater! Laß das doch!" Und er umschlang den Sohn mit den Armen und zwang ihn, sich zu beruhigen. "Sei still, Thorfild, du vergendest ja deine Kräfte. Wovor fürchtest du dich denn?"

"Der Gletscherteufel, Bater, der Gletscherteufel ist hinter mir her, er hat uns verfolgt, seit wir den Aufstieg begannen — ich habe ihn viele Male gesehen, aber jetzt ist er wieder fort! Hast du ihn gar nicht gesehen? Es war ja derselbe, der da unten im Schatten davonschlich, der Mann mit den langen Armen, der mich



Wäscherin. Bon Karl Itschner.



Juli. Von Karl Itschner.

auslachte. Ein Möwenschatten, sagst du? Glaubst du das selbst, Vater? War es wirklich nur ein Mövenschatten? — Aber was preßte mir denn die Brust zusammen, so daß ich kaum atmen konnte? Was legte seinen Arm um meinen Hals und drückte ihn zusammen, daß ich vor Schmerz laut aufschreien mußte?"

"Es war nichts, mein Junge, nur ein Krampf in Brust und Hals. Du strengst dich zu sehr an, das ist alles, tue es nicht, ich ziehe den Schlitten schon allein, stütze dich nur darauf. He, Samuel!" Und Sjöström rief ihn heran, da er ihm am nächsten war, "Thorfild glaubte, einen Mann zu sehen, hast du einen gesehen?"

"Nein," antwortete Samuel, der langsam an den haltenden Schlitten herankam, "nein, Thorkild, hier ist niemand außer uns. Was hast du gesehen?" "Den Gletscherteufel! Ich habe andere oft von ihm sprechen hören, aber ihn noch nie gesehen; du weißt, er kommt einen zu holen, wenn man sehr ermüdet ist!"

"Den Gletscherteufel hast du gesehen?" Samuel schaute sich er= schrocken um. "Ja, Thorfild, auch ich habe von ihm sprechen hören, und viele haben ihn zu Gesicht be= kommen... aber nicht auf diesem Gletscher... und wir andern ha= ben auch nichts bemerkt... du mußt falsch gesehen haben! Jetzt laßt uns aber eilen, weiterzukom= men; wir müssen den Gipfel in furzem ja erreichen, keiner von uns hält es mehr lange aus und die Nacht hierzubleiben, wäre der sichere Tod für uns alle. Geh, Thorfild, geh, Schwede, hier ist nichts, wir müssen rasch weiter." — Und langsam setzte der Zug sich wieder in Bewegung, aber durch die Reihen ermatteter und franker Männer ging es flüsternd von Mund zu Mund: "Mit Thorkild geht es zu Ende, der Gletscherteufel ist hinter ihm her!"

Langsam, ach, so langsam kroschen sie weiter in die Höhe. Alle hatten sie von dem Gletscherteusel erzählen hören, aber das war in den warmen Hütten gewesen, sie

alle hatten darüber gelacht, als ihr Körper noch gesund und stark war, aber jest? Ja, jest schauten sie erschreckt nach rechts und nach links, sonderbare Geschichten spukten in den Hirnen der übermüdeten, kranken Männer, und hastig wechselnde Schatten in tiefen Gletscherspalten ließen sie zusammenfahren. Zur Müdigkeit und Ermattung gesellte sich jest tödliche Angst.

Lange hatte Thorfild sich ruhig verhalten, und man näherte sich dem Gipfel des Gletschers, schweigend arbeiteten sie sich vorwärts — plötlich aber durchschnitt ein Schrei die drückende Stille, und als Sjöström sich entsett umwandte, sah er, wie sein Sohn sich an die Kehle griff. "Vater," schrie er, "der Gletschersteusel ist über mir, hilf mir, hilf, er drückt mir die Brust ein — er erstickt mich..." Und Thorfild schlug um sich, während Sjöström ihm humpelnd zu Hilfe eilte und Samuel das Zug-

seil hinwarf, um dem Kranken zu helfen. "Bater," stöhnte er, "ach Bater..." aber dann brach die Stimme, und Thorkild sank zusammen; die Augen wurden starr, und im Tode öffneten sich seine Lippen wie zu einem letzten Schrei... der Gletscherteufel hatte ihn geholt!

Sjöström setzte sich schwer neben die Leiche des Sohnes, legte den Kopf auf seine Anie, strich das Haar zurück und murmelte leise Worte; aber keiner der Kameraraden, die sich allmählich um den Toten und seinen Vater gesammelt hatten, konnte sie verstehen. Still starrten sie auf ihn, stumpf vor Schmerz, aber voll Angst vor dem Unbekannten, blickten entsetzt umber, während einzelne vor Furcht

und Schmerzen leise jammerten.

Berwirrt sah Sjöström auf:
"Kameraden, Gott ist mein Zeuge,
ich tat alles in bester Absicht, trieb
euch aus den Hütten unten, damit
wir nach Baldez könnten —
glaubte, es werde glücken. Aber
Thorkild hatte nicht mehr viel
Kraft, und jetzt ist er tot! Geht,
ihr andern, der Gletscherteusel hat
meinen Sohn genommen, mag er

holen, ich bleibe auch mich Ich weiß Aber ihr andern seid gerettet... ja, daß der Teufel zufrieden ist, wenn er einen in seiner Macht hat! Geht, Kameraden — eilt, seht ihr nicht, daß die Schatten lang werden, ihr müßt heraus aus dieser Hölle, ehe es völlig dunkel wird. Lebt wohl, Freunde, zieht weiter mit euern Schlitten, laßt mich allein mit meinem Jungen, an dessen Tod ich schuld bin, denn es war mein Wunsch, hierher= zukommen — nicht der seine. Aber weshalb geht ihr nicht, ich bitte euch darum, laßt mich allein mit ihm — und mit dem, der möglicher= weise auf dem Gletscher haust!"

"Ach, Thorkild," fuhr er fort und beugte sich über den Toten, "was habe ich getan? Weißt du noch, wie du als Kind auf meinem Schoße saßest und ich dir weite Reisen versprach? Aber wozu sage ich denn: weißt du noch? Du bist ja nicht mehr bei mir, bist weit, weit fort von deinem Vater und kehrst nimmer



Selbstbildnis O. W. Roedersteins.

wieder. Verfluchtes Land," er schlug mit der geballten Faust auf den Schlitten, "alles hast du mir genommen: Meinen Sohn, meine Hossenung, meinen Lebensmut und meine Kraft! Verfluchtes Alaska, verfluchter Gletscherteufel, warum holst du nicht mich an seiner Statt?"

"Wir müssen weiter," murmelte Samuel. "Es tut uns leid um dich, Schwede. Du hast gekämpst für deinen Sohn, aber du hast verloren; etwas oder jemand war stärker als du und hat ihn dir genommen. Aber komm mit uns, hier ist nichts mehr zu tun... und wir dürsen nicht länger zögern!"

"Hörtet ihr nicht, ich sagte ja, ihr sollt gehen", suhr Sjöström auf, "laßt mich, redet nicht zu mir. Geht oder bleibt, ganz wie ihr wollt. Ich kehre mit meinem Jungen zurück nach Twelse Mile Cith, sein Leichnam soll nicht hier auf dem verwünschten Gletscher liegen bleiben," und behutsam hob er ihn auf den Schlitten. "Wie leicht er ist," klagte er, "wie

dünn! Armer Junge, was muß er gelitten haben, und ich — — sein Vater — glaubte nicht, daß er so krank war — ich trieb ihn in den Tod, denn wäre ich unten geblieben, hätte ich ihm Nahrung schaffen können. Der Frühling ist ja da, bald schmilzt der Schnee, die Tiere erwachen aus ihrem Winterschlaf, die Bögel kommen, es ist Leben überall, alles lebt. ich lebe — nur mein Sohn nicht, er ist tot, tot wie das Eis unter ihm. Pst — was ist das? Schrie da nicht jemand? Gletscherteufel, bist du es? Lachst du über meinen Kummer? Satan, so nimm uns beide..." Und ohne noch ein Wort an seine Kameraden zu richten, gab er seinem Schlitten einen Stoß, daß er zu gleiten anfing, griff nach der Lenkstange und sauste hinunter zu der verlassenen Wohnstätte. Dun= fel gähnten die Gletscherspalten neben ihm, Schneebrücken krachten unter seinem und des Schlittens Gewicht, aber er achtete dessen nicht – er sauste an den scharfen Kändern von Ab= gründen vorbei, über schwache Brücken hin= unter, und als seine Kameraden kurz darauf den Gipfel des Gletschers erreicht hatten und sich umschauten, konnten sie gerade noch einen dunklen Punkt unterscheiden, der den trüger= ischen Gletscher hinunterflog, links abbog und zwischen die verlassenen Hütten rutschte.

Dann glitten sie über den Kamm des Gletsschers, nun ging es hinunter nach Valdez, ihrer Rettung entgegen; aber in Twelse Mile City mühte Sjöström sich mit dem Schlitten, zog ihn durch die kleine Gasse zu dem Haus, das er den langen dunklen Winter hindurch mit seinem Sohne bewohnt hatte und das erst vor ein paar Stunden von beiden verlassen worden war und zu dem sie jetzt beide, der eine tot, der andere vor Schmerz sast von Sinnen, zurückstehrten.

Sjöström schaubert, als er die Haustür öffnet. Alles liegt bunt durcheinander da drin= nen, ganz wie sie es in der Eile verlassen hateten... und da ist die Koje, in der sein Sohn den letzten Teil des Winters gelegen, dort seine alten Sachen, seine Pelze, in die er sich gehüllt, wenn er draußen vor der Hütte saß und im Sonnenschein neue Kräfte sammelte, da ist alles, was sie in dem langen Winter gebraucht hatten — alles gemahnt an ihn — der nun tot ist.

Rastlos wandert Sjöström auf und nieder in dem kleinen Raum, macht Ordnung und stellt alles an seinen Platz. Seine Schmerzen

sind vergessen, die Mattiakeit verschwunden, er empfindet nur eine dumpfe Trägheit — sein Sohn ist ja tot, auf dem Gletscher droben um= gekommen, und er selbst hat noch so viel zu tun. Pft, was knackte da? Wohl das Holz in der Hütte, sonst nichts, er kennt das Geräusch ja so gut und lacht nervös — was hätte es sonst auch sein können, es ist kein lebendes Wesen hier in der Stadt außer ihm, und dann — Aber nein, er ist ja tot! Was fällt mir nur ein? Ordnung machen hier drinnen? Wozu denn? Es hat ja keinen Zweck — mag es doch liegenbleiben, wie es lag, als Thorfild heraus= humpelte — und er wirft alles wieder durch= einander. Aber es wird dunkel, draußen darf er nicht bleiben. Hier sind Füchse, die könnten seine Leiche wittern — und sie würden ihn fressen, meinen Sohn! das dürfen sie nicht. Er muß begraben werden — aber wo? Die Erde ist gefroren, sie ist hart wie Stein, nicht ein= mal den Toten zeigt Alaska Milde, alles ist so hart, so furchtbar hart in diesem Land -weshalb sind wir nur hergezogen? Des Goldes wegen? Zur Hölle mit dem Gold, was nützt es mir jett, für alles Gold der Welt kann ich meinen Sohn doch nicht wiederhaben! Aber ich friere — und er schaudert vor Kälte —, ich muß Feuer machen, damit ich in Ruhe über= legen und meine Gedanken sammeln kann.

Schweigend schickt Sjöström sich an, zu heisen, und bald lodert das Feuer lustig auf dem Herd, die Flammen schießen empor, es knistert und prasselt — aber Thorkild steht noch draußen, er muß herein. Und er geht in die Kälte hinaus. Die Sterne funkeln, es knirscht unter seinen Füßen, und über den weißen Schnee tanzen unruhige Schatten, bei deren Anblick Nils zusammenfährt: mit einem Satz wendet er sich um — was war das?

"Ach, selbstverständlich," und er atmete erleichtert auf, "der Feuerschein, die unruhigen Flammen, die durch das kleine zugefrorene Fenster scheinen, Schatten bilden, die Gestalten gleichen — wie jene, die den Jungen oben auf dem Gletscher so erschreckt hatten! Jetzt schrecken sie auch mich — sonderbar, daß ich ihr unheimsliches Spiel früher niemals bemerkt habe! — Ach Gott, ja," fährt er seufzend fort, "früher freute ich mich, den Feuerschein zu sehen, wenn ich heimkam und wußte, daß Thorkild vor mir gekommen war und das Essen zubereitet hatte — aber jetzt! Armer Thorkild," die Augen brennen und es zuckt um die Mundwinkel,

"armer, armer Thorkild, jetzt ist es dir einerlei, ob das Feuer lodert oder nicht — alles ist dir einerlei, aber ins Haus sollst du dennoch, ich will dich nicht allein draußen lassen in der Nacht, wo Füchse umherstreisen und Wölse heulen."

Er öffnet die kleine Tür und schiebt den Schlitten hinein bis ins Feuer, setzt sich da= neben, streicht mit der Hand über das Haar des Sohnes, schaudert aber bei der Berührung. Wie kalt bist du, wie steif, und du warst so ge= schmeidig und warm als Knabe, so kräftig und keck als Jüngling... und er sitzt versunken in Gedanken über das, was gewesen, wirft Strunk um Strunk in die Glut, starrt in die Flammen, folgt ihrem übermütigen Spiel, seufzt und schüttelt den Kopf: Jedesmal, wenn ich Feuer sehe, werde ich an dich denken, an den heutigen Abend, an dich, wie steif und tot du neben dem flammenden Holzstoß liegst. Ja — und er fährt wie aus dem Schlafe auf —, Feuer musfen wir haben, Feuer, Feuer, in diesem verwünschten Lande. Du sollst so viel Feuer haben, wie du nur willst, das Feuer soll dein Grab sein — Thorkild, mein Sohn, im Feuer sollst du verschwinden, hoch sollen die Flammen Iodern, niemehr soll jemand in dieser Hütte wohnen, wo du soviel gelitten haft. — Dein Vater wird dich zur Ruhe bestatten, so wie deine Vorväter in längst entschwundenen Zei= ten bestattet wurden. Und dann läuft er zur Hütte hinaus, holt Brennholz, einen Armboll nach dem andern, stapelt es rund um den Schlitten mit der Leiche des Sohnes auf, höher und höher, bis alles Holz, das er im letten Herbst gesammelt, drinnen aufgestapelt liegt. Bald ist er fertig und beugt sich über den Leichnam, blickt lange eindringlich in das Gesicht des Toten, als wolle er sich noch einmal all seine Büge einprägen, richtet sich dann auf, reißt ein flammendes Holzscheit vom Herde und zündet die Hütte an. Es schwelt und raucht, es knistert, und eine Lohe beleuchtet das Antlitz seines Sohnes:... Lebewohl, Thorkild! Und dann läuft Nils Sjöström aus der Hütte und schlägt die Tür hinter sich zu.

Lange steht er draußen in der Kälte, starrt gespannt auf das kleine Fenster und sieht dem Spiel der Flammen dahinter zu — dann aber springt es in der Sitze, eine Flamme leckt heraus, andere brechen an der Tür hervor, und bald ist die ganze Hütte ein mächtiger Feuerbrand, dessen Flammen durch die dunkle Nacht

leuchten und einen rotgoldenen Schein weit über den weißen Schnee werfen, auf die nächsten Hütten und auf Nils Sjöström, der die Mütze vom Kopf geschoben hat, so daß das Haar her= vorquillt und einen Schatten wirft, lang und drohend schwarz. Er steht mit gefalteten Händen da und murmelt leise vor sich hin: "Mein Junge, ich kann die Worte nicht finden, die bei deiner Taufe erklangen, kann mich der Worte nicht erinnern, die deine Mutter dich lehrte, als du ein kleines Kind warst — aber das hat nichts zu sagen. Immer bist du ein guter und liebevoller Sohn gewesen — der beste Kamerad deines Vaters. Als Kind warst du meine Freude, als Jüngling meine Hoffnung -- habe Dank für alles, was du mir gabst! Thorkild, jetzt — jetzt stürzt die Hütte zusammen — und jetzt entsinne ich mich auch der Worte, die du selbst so oft gesagt" — tief senkte er den Kopf, Tränen laufen über das verwitterte Antlitz und frieren im Bart zu Eis. Die Flammen prasseln und zischen, es knistert und raucht, und der Schatten Nils Sjöströms fliegt unruhig hin und her über den weißen Schnee — aber zu den funkelnden Sternen empor steigen unsicher, halb geflüstert die Worte: "Bater unser...!"*)

*) Aus Sinar Miffelsen: Der Gletscherteufel. Geschichten aus der Polarregion. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen den Luise Wolf. Universal-Vibliothek Philipp Meclams, Leipzig. Mr. 6655. Heft 40 Pfg., Band 80 Pfg. — Der derühmte Polarforscher Sinar Miffelsen ist durch sein Werf "Sin arklischer Nobinson", in dem er die Grlednisse seiner mehrjährigen Nord-landsforschungsreisen niederlegte, weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannt geworden. Er gehort zu den besten Neiseschilderern arklischer Regionen. In den vorliegenden umf spannenden Erzählungen ist "Der Gletscherteufel" die ergreisendste. Aus seder Zeile spricht ein startes Grleden. Selten sind die Lualen des Hungers in Sis und Schnee so erschütternd geschildert worden wie hier. Nicht ohne Humor ist "Der Wettlauf mit dem Bären" in einem Sistrumen und "Weihnachten unter dem Polareis". "Die Gründung Fairbanks" gibt ein außerordentlich anschauliches Bild aus dem Leben der ersten Goldsucher in Alaska. Die dramatische Lebendigkeit, die ursprüngliche Frische dieser in aller Schlichtheit vorgetragenen Erzählungen verleihen ihnen bleibenden Wert und werden den Leser stells immer wieder aufs neue fesseln.

Abhorismen.

Freund, du haft recht, wenn du glaubst, daß ich viel arbeite. Ich tue es, um zu leben; denn nichts hat mehr Ühnlichkeit mit dem Tode als der Müßiggang. Friedrich der Große.

Es gibt Diebe, die von den Gesetzen nicht bestraft werden und den Menschen doch das Kostbarste stehlen: die Zeit. Napoleon I.